

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,
Bezugspreis monatlich Mk. 5,00, vierteljährlich 15,00
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 16,50 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 60 Pfg., auswärts 75 Pfg., Reklamezeilen
1,80 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 229

Fernruf 179.

Wildbad, Freitag, den 30. September 1921

Fernruf 179

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Das Reichskabinett hat beschlossen, die Verordnung vom 4. Juli 1921 bezüglich der Besteuerung der Zigarettenfabrikate am 1. Oktober 1921 in Kraft treten zu lassen, doch wurde in Aussicht genommen, bei den Zöllen für Rohstoffe Erleichterungen zu schaffen.

In den Straßen von London haben große Arbeitslosenparaden stattgefunden. Mehrere tausend Arbeitslose zogen unter Abführung revolutionärer Lieder mit roten Fahnen und Aufschriften umher.

In Süd-Wales haben heute weitere Kohlenbergwerke die Arbeit eingestellt. Die Zahl der freitenden Bergarbeiter wird auf 80 000 geschätzt.

Lauf „Morning-Post“ ist die Mitgliederzahl der kommunistischen Partei in Rußland, der amtlichen Feststellung der Sowjetregierung zufolge, von 600 000 im Mai 1920 auf 200 000 zurückgegangen.

Das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet aus Moskau: Alle früheren Offiziere und Unteroffiziere bis zum 55. Lebensjahr sind einberufen worden. Die russischen Truppenansammlungen an der estnischen Grenze dauern an. Von Petersburg wurden mehrere Divisionen an die rumänische Grenze entsandt. Am 20. September gingen von Moskau drei Divisionen in der Richtung nach Odessa ab. Die Sowjetregierung hat aus Furcht, daß der Verband einen Angriff der Mandatstaaten gegen Sowjetrußland unterstützen werde, den Befehl gegeben, die Befestigungsanlagen längs der Grenze und im Petersburger Gebiet in Verteidigungszustand zu setzen.

Der dritte Band.

Wann hat Bismarck die Veröffentlichung des dritten Bandes seiner Gedanken und Erinnerungen gewünscht? Einen Anhalt dafür gibt die Widmung, die lautet: „Den Söhnen und Enkeln zum Verständnis der Vergangenheit und zur Lehre für die Zukunft.“ Das hatte keinen rechten Sinn, wenn es des Verfassers Meinung gewesen wäre, im Werk sollte bis nach dem Tod Wilhelms II. ungeschlüsselt bleiben. Denn Wilhelm gehörte, an Bismarcks Alter gemessen, schon zum Geschlecht der Enkel.

Es wäre müßig, sich auszumalen, wie eine frühere Veröffentlichung gewirkt hätte; welchen Nutzen sie etwa gestiftet, welche verwirrenden Folgen sie gehabt haben könnte. Aber das muß man schon sagen: nachdem Bismarcks Werk in Trümmern lag, hatte eine längere Zurückhaltung jeden Sinn verloren. Wilhelm II. ist selten gut beraten gewesen, ganz gewiß aber nicht in dem Augenblick, als er gegen die Veröffentlichung Einspruch erheben ließ. Das ganze Ausland hat das Letzte, was Bismarck seinem Volk zu sagen hatte, eher lernen gelernt, als das deutsche Volk. Das ist peinlicher als alles Peinliche, was im dritten Band über Wilhelm II. gesagt wird.

Nach am Prinzen Wilhelm hatte es sich gerächt, daß in den deutschen Schulen der 70er und 80er Jahre die sibirische und die selenische Verfassung zwar sehr gründlich, die Verfassung des Deutschen Reichs aber — überhaupt nicht abgehandelt wurde. Die staatsrechtlichen Anschauungen, die der künftige Kaiser in seinen Briefen an Bismarck entwickelt, sind einfach ungeheuerlich. Nicht ganz gewöhnlich sind allerdings auch die „Ueberhebungen“ und „Ueberschätzungen“, womit sie vorgetragen werden. Sie bestärken durchaus die Befürchtung, die sein Vater, in seinem Schreiben an Bismarck, an das „rasche und zur Ueberhebung neigende Urteil“ seines ältesten Sohnes geknüpft hatte. Der nur zu berechtigter Wunsch des nachmaligen Kaisers Friedrich aus dem Jahr 1886, sein Sohn möge: „vor allen Dingen die inneren Verhältnisse des eigenen Landes kennen lernen“, bevor er auf die auswärtige Politik losgelassen werde, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Das deutsche Volk hat den Schaden davon gehabt.

Das Hauptstück des Buchs ist eine Schilderung des Endkampfes zwischen dem jungen Kaiser und dem Kanzler. Der eine von den Hauptgegenständen des Wissens, der die deutsch-russischen Beziehungen zum Kernpunkt hat, ist absichtlich aus politischen Gründen mehr im Dunkeln gehalten. Hell und grell tritt dagegen der andere hervor: das Verhältnis zur Sozialdemokratie. Beim Kaiser waren vorwiegend zwei Gründe wirksam: einmal der natürliche Gegensatz, worin

das junge Geschlecht zum alten steht, dann ein maßloser, man ist versucht zu sagen krankhafter Ehrgeiz, den großen Kanzler durch blendend rasche Erfolge zu übertrumpfen. Deshalb wollte er da einsetzen, wo Bismarck gescheitert war, bei der Gewinnung der Sozialdemokratie für den Staat. An Stelle der Gewaltpolitik sollte eine Politik der Reformen treten.

Aber Bismarck täuschte sich, wenn er vorübergehend glaubte, den Kaiser für sein Programm gewonnen zu haben — das er dann in der Folge gern „das laienliche“ nennt. Der Kaiser wollte keine Politik, an deren Ende, wenn auch nur als graue Möglichkeit, der Bürgerkrieg stand. Aber nicht daran ist der Kaiser gescheitert, daß er 1890 nicht gewollt hat, wie Bismarck wollte, sondern daran, daß er den Weg, den er 1890 betreten hatte, nicht mit überlegener Ruhe und Stetigkeit zu verfolgen imstande war. Der Kaiser hatte 1890 auch die deutschen Bundesfürsten hinter sich. Daß die Fürsten hinter des Kaisers sozialem Programm standen, spricht Hofstein — der doch auch zu den „Eingeweihten“ gehörte — in einem Brief an Voetticher ganz offen aus. Daß die Nächstebeteiligten, als die schroffe Form der Verabschiedung ihre verheerenden Wirkungen zu offenbaren begann, keinen Wert darauf legten, ihren persönlichen Anteil am Titanenkampf herauszustellen, kann man verstehen. Doch darf man vermuten, daß da in den sächsischen, bayerischen, badischen und anderen Archiven noch viel aufklärendes Material verborgen liegt. Stichtbar quillt bei Bismarck jedenfalls für die Bemühungen deutscher Bundesfürsten um seinen Rücktritt, indem er seinem Vatheken jenen Brief des Prinzen Wilhelm vom 29. November 1887 eintrug, worin den „alten Onkels“ d. h. den Bundesfürsten das „pariert“ muß werden“ in Aussicht gestellt wird.

Das dritte Hauptthema des Buchs ist der Sanftbarte Vertrag und die Umstellung unserer auswärtigen Politik unter Caprivi. Seinen Nachfolger hat Bismarck ehrlich gehaßt, und er hat persönlich auch Grund dazu gehabt. Aber das Persönliche ist für uns, die wir unsere eigenen Sorgen haben, von weit geringerem Wert geworden, als es für die Zeitgenossen der bösen Kämpfe war. Uns interessieren vor allem Bismarcks „Gedanken“ über die Politik seines Nachfolgers. Bismarck ist ein Gegner des Erwerbs von Helgoland gewesen. Er sah in der englischen Flagge über Helgoland den besten Schutz gegen einen französischen Angriff — zu einer Zeit, wo es eine deutsche Hochseeflotte noch nicht gab.

Ehrlicherweise werden wir aber doch bekennen müssen: der Generalfeldmarschall Caprivi aus Moltkes Schule hat hier weiter gesehen als der große Staatsmann, der in zehn Jahren das Reich gebaut und ihm zwanzig Jahre lang den Frieden erhalten hatte. Er hat die Möglichkeit gesehen, daß England und Frankreich sich zu einer „Entente“ gegen uns zusammenschließen könnten. Und er hat erkannt, daß diese Möglichkeit, einer Verstärkung unserer unerschöpflichen Gegner zu Lande durch die stärkste Seemacht, für uns lebensgefährlicher sei, als alle möglichen Landbündnisse gegen uns und daß sie hinauszuhalten für die Zukunft wichtig sei als selbst der stärkste „Draft“ von Petersburg. Sobald unser Anteil am Weltmarkt für unsere Wirtschaft schlechthin unentbehrlich geworden war, hing unsere Freiheit am freien Zugang zum Weltmeer, zwischen Frankreich und England. Von diesem Augenblick an brauchten wir England — da doch Frankreich nicht zu haben war — nötiger als England uns brauchte. Jedenfalls war die englische Freundschaft fortan für uns wichtiger geworden als die russische. Das hat der General Caprivi anscheinend sicherer gefühlt als der Festlandspolitiker Bismarck, für den das seefahrende Deutschland „eine ganz neue Welt“ war. Wie man denn in den Kreisen des Generalstabs für die Unvermeidlichkeit der kriegerischen Abwehr des Panlawismus ein sichereres Vorausgefühl gehabt hat als in den leitenden politischen Kreisen. Moltke, Caprivi, Waldersee, Schlieffen, sie alle sahen den Russenkrieg kommen und rechneten mit ihm als etwas Unvermeidlichem. Daß wir die Veränderung der politischen Werte England und Rußland für das seefahrende Deutschland Wilhelms II., im Vergleich zu Bismarcks Festlandstaat, nicht rechtzeitig und nicht richtig erkannt haben, das hat uns unsere Stellung als Großmacht gekostet.

Bismarck hat, wie Friedrich der Große auch, gegen Ende seines Lebens wohl mit heimlicher Angst empfunden, wie sehr sein politisches System auf die eigene, über-

menschliche Persönlichkeit zugeschnitten sei. Er sah nicht, daß Deutschland allein sein politisches Festlandssystem unmöglich werde festhalten können, wenn das ganze System des Völkerverkehrs ringsum sich wandelte. Noch weniger freilich sah das der junge Kaiser, der den alten Wagenlenker herrisch vom Sitz gestoßen und voll Ueberheblichkeit, ohne eine Ahnung der umdräuenden Schwierigkeiten und Gefahren, die Jügel an sich gerissen hatte. So kam es, wie es nach dem Tod des großen Friedrich kam: eine furchtbare Katastrophe rüttelte alle Verblendeten unanständig aus ihren wachen Träumen auf. Und diesmal traf die Katastrophe kein in seinem Staatswissen ungebrochenes Geschlecht, wie das von 1806 in Preußen, sondern ein von Hysterie und Hunger gleichermaßen erschöpftes. Für „Söhne und Enkel“ kamen die Lehren des dritten Bandes zu spät.

Münchener Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

München, 29. Sept. Die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie wurde gestern morgen durch den Vorsitzenden Dr. ing. Sorge eröffnet. Dr. Sorge betonte die Bereitwilligkeit der Industrie, ihre ausländischen Kredite zu Gunsten des Reichs nutzbar zu machen unter der Voraussetzung, daß sich die Landwirtschaft, die Bankwelt und der Handel beteiligen und daß die Regierung ihrerseits alles tue, um das Risiko der Zerstörung des letzten Restes unserer Wirtschaft zu verringern. Die Schuldforderung ist ein Hindernis für die Verständigung mit unseren ausländischen Krediten, und es ist daher auch aus wirtschaftlichen Gründen geboten, der Fabel von der deutschen Schuld am Weltkrieg mit allen Mitteln der Aufklärung entgegenzuarbeiten.

Ministerpräsident Graf Lerchenfeld begrüßte die Versammlung in einer kurzen herzlichen Rede, desgleichen Bürgermeister Dr. Kuefner, der erklärte, Bayern lasse sich in Reichstreue von niemand übertreffen.

Dann übermittelte Wiederaufbauminister Rathenau die Grüße der Reichsregierung. Er hoffe, daß sich im Zusammenhang mit den schwebenden Verhandlungen über eine Verbreiterung der Regierungsbasis eine stärkere Beteiligung der Industriekreise an der Führung der Regierungsgeschäfte durchführen lasse. Mit Bezug auf unsere Entscheidungsgeschäfte besteht nicht nur eine physische, sondern auch eine ethische Grenze. Ueber die Rede Churchill in Dundee drückte er seine Freude aus, besonders über den Plan, eine Körperschaft der zivilisierten Völker in Form eines Kongresses zu schaffen. Der neuerliche Sturz unserer Währung habe die Unmöglichkeit bewiesen, unsere Verpflichtungen nur durch Devisen abzudecken. Das Problem sei der Ersatz von Gold durch Sachleistungen. Bei den Verhandlungen in Frankreich über die Sachleistungen handle es sich um Leistungen in Höhe von 7 Milliarden im Lauf von 4 1/2 Jahren. Die Lieferungen sollen von einer Organisation ausgehen, die aber keine Kriegsgesellschaft und keine Kriegswirtschaft darstellt.

Dr. Bücher erklärte, es müsse ein Zusammenarbeiten hervorgerufen werden wirtschaftlicher Sachverständiger ermöglicht werden, um die Weltwirtschaft zu retten.

Hierauf sprach der Vorsitzende des Wiedergutmachungsausschusses beim Reichsverband der deutschen Industrie, Vizepräsident Dr. Niepert, über das Thema: Stellungnahme der Industrie zu den Leistungsverträgen. Er teilte mit, daß bis heute bei Angeboten von über 14 Milliarden nur eine Auftragserteilung von 700 Millionen stattgefunden habe.

Neues vom Tage.

Die Regierungsumbildung.

Berlin, 29. Sept. Reichskanzler Dr. Wirth hatte gestern abend Besprechungen mit Stegerwald, dem Abg. Stressemann und den Führern der Koalitionsparteien.

Die Deutsche Volkspartei hat nach dem „Berl. Volkstanz“ einen Ausschuss eingesetzt, der für die Regierungsumbildung ein festes Programm aufzustellen hat. Es komme für die neue Regierung darauf an, die vorhandenen Wirtschaftskräfte der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft vor der Vermögensverschleuderung durch die Leistungen an den Verband zu bewahren. Die Fraktion der D. Volkspartei dürfe das Verlangen der Demokratischen und der Sozial-

demokratischen Partei, vor dem Eintritt in die Regierung eine bindende Erklärung über ihre Stellung zur Republik abzugeben, ablehnen. Wenn die Partei im jetzigen Zeitpunkt des finanziellen Niedergangs und des Zusammenbruchs unserer Valuta sich überhaupt dazu entschließt, an der Regierung teilzunehmen, so brauche sie das mit keinerlei Bedingungen zu erkaufen.

Neue Fernsprechverbindung mit Schweden.

Berlin, 28. Sept. Gestern wurde die von einem deutschen Hilfsdampfer vor einigen Tagen begonnene Legung eines zweiten Fernsprechkabels zwischen Deutschland und Schweden vollendet.

Die Sachleistungen.

Paris, 29. Sept. Im Kammerausschuß gab Loucheur Ausschluß über das Abkommen von Wiesbaden mit Mathenau. Die Preise für die von Deutschland zu liefernden Sachleistungen wurden zum französischen Durchschnitt (nach anderer Meldung zu den in Deutschland geltenden Preisen) berechnet und an der Kriegsschädigung abgezogen. Die Preise werden von einem französischen, einem deutschen und einem dritten, vom Präsidenten der Schweiz zu ernennenden Kommissionsmitglied überwacht. — In einer Besprechung mit Vertretern der französischen Wiederaufbau-Gesellschaft sagte Loucheur, fehlende Arbeiter müsse man in Polen, in der Tschechoslowakei und besonders in Italien suchen. (Aber beileibe nicht in Deutschland!)

Aus dem Elsaß.

Strasbourg, 29. Sept. Die beiden Kommunisten Doyer und Wagner sind wegen Verbrechens gegen die Sicherheit des Staats verhaftet worden. Wagner nahm als Vertreter der elsass-lothringischen kommunistischen Jugendorganisation am Moskauer Kongreß teil und wollte in Vorträgen seine Erlebnisse in Sowjetrußland schildern.

Die Straßburger Blätter beschäftigen sich immer noch mit dem Valutastrom der Straßburger Einwohnerschaft nach dem badischen Kehl. Obwohl die Behörden eine strengere Kontrolle der Brückengänger zugesagt haben, ist der Besuch der Straßburger in Kehl immer noch sehr stark. Besonders an den Samstagen sei Kehl überfüllt, während in Straßburg die Läden leer stehen. Eine Zeitung bemerkt unter Hinweis auf die Protestkundgebung der Straßburger Geschäftsleute, daß diese bisher selbst einen großen Teil ihrer Waren in Kehl eingekauft und in Straßburg mit hohem Gewinn weiterverkauft haben.

Karlsruhe, 29. Sept. Bei dem Versuch, zwei 15 Zentimeter-Blindgänger deutschen Ursprungs in einem Unterstand zu sprengen, wurden der 24jährige Arbeiter Waegle und der 33jährige Arbeiter Jung, beide aus Althausen, getötet.

Untersuchungsausschuß für Oppau.

Berlin, 29. Sept. Der Reichstag beschloß, zur Untersuchung des Unglücks in Oppau einen besonderen Ausschuß einzusetzen. Der kommunistische Antrag, zu diesem Ausschuß Arbeiter aus Oppau beizuziehen, wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag Schwarzer (Bayer. Volksp.), daß der Reichstagsausschuß mit dem Untersuchungsausschuß des bayrischen Landtags zusammenarbeiten soll. — Die nächste Sitzung beginnt am Freitag, mittags 12 Uhr.

Vertrauensstundegebung für den Reichskanzler.

Düsseldorf, 29. Sept. Die Vorstände und Arbeitersekretäre des Westdeutschen Verbands der kath. Arbeitervereine haben dem Reichskanzler telegraphisch im Namen der Arbeiter der Zentrumswählerschaft vollstes Vertrauen ausgesprochen.

Der Völkerbundrat für die Sforzalinie?

Genf, 29. Sept. Der Schweiz. Dep. Ag. zufolge gehen Gerüchte, daß der Völkerbundrat in der ober-schlesischen Frage sich etwa für die sogenannte Sforzalinie entscheiden werde. Der Rat sei in hohem Maß beeinflusst von dem Gutachten, das in der Denkschrift der Amsterdamer Gewerkschafts-Inter-

nationale abgegeben wurde und an dem auch der polnische Vertreter Sklasky mitarbeitete. (Die Sforzalinie ist ein Aufstellungsvertrag des franzosenfreundlichen früheren italienischen Ministers des Aeußern Grafen Sforza, der den Polen nicht nur die Kreise Pleß und Rybnik im Süden, sondern auch noch einen namhaften Teil von Oberschlesien zugesprochen wissen will.)

Die deutsche Mark ein Rätsel.

London, 29. Sept. „Evening Standard“ schreibt, der Sturz der deutschen Mark habe den ganzen Valutamarkt in Aufregung gebracht. Es sei behauptet worden, die deutsche Industrie bedürfe zur Eroberung der ausländischen Märkte der entwerteten Mark; aber es gebe eine Grenze. Deutschland könnte sein ganzes finanzielles Ansehen einbüßen. Man könne vermuten, daß Deutschland dem Zusammenbruch zutriebe, was ernste Folgen hätte. Andererseits werde darauf hingewiesen, daß Deutschland die Mark verlaufe, weil es die vor einem Monat gekauften Rohstoffe, Lebensmittel usw. bezahlen müsse. In diesem Fall würde vielleicht eine Hebung des Kurses eintreten, die so stark wäre, wie der gegenwärtige Sturz. Auf jeden Fall bleibe die deutsche Mark ein Rätsel.

Newyork, 19. Sept. Die Gegnerschaft der demokratischen Senatoren gegen den Sonderfrieden mit Deutschland nimmt infolge der Umtriebe Wilsons zu, jedoch es in Frage gestellt ist, ob die Zweidrittelmehrheit, die für die Bestätigung nötig ist, im Senat zustande kommt. Ein Teil der Demokraten ist indessen für den Vertrag, damit wenigstens der „Kriegszustand“ beendet werde.

Württemberg.

Stuttgart, 29. Sept. (Erkrankung des Herzogs Wilhelm.) Wie uns von der Herzogin Neulammer mitgeteilt wird, ist Herzog Wilhelm zu Württemberg in Bebenhausen seit mehreren Tagen an fieberhafter Bronchitis erkrankt. Der Verlauf der Krankheit ist bisher kein ungünstiger.

Stuttgart, 29. Sept. (Gegen die Mietsteuer.) Der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein hat an den Landtag eine Eingabe gerichtet, in der er aus wirtschaftlichen Bedenken eine Verschiebung der Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaus um ein volles Jahr fordert. Der Landtag wolle das Gesetz einer Nachprüfung unterziehen und von einer rückwirkenden Erhebung der Wohnungsabgabe absehen, umso mehr, als in Württemberg die Abgabe in vierfacher Höhe des reichsgesetzlichen Satzes bemessen würde. Der einfachste Weg für die Erhebung der Abgabe wären Zuschläge zur Einkommensteuer. — Auch die Mietervereine mit den gewerkschaftlichen Organisationen haben der Regierung und dem Landtag Vorschläge zu einer Nachprüfung des Gesetzes unterbreitet.

Im Silberkranz. Dr. Walter Bloem, der bekannte Schriftsteller und frühere Dramaturg am Württ. Landestheater in Stuttgart, feierte mit seiner Gattin Margarete geb. Kalahne, Tochter des Reichsbankdirektors, die silberne Hochzeit.

Von der Bäderinnung. Der Gesamtvorstand des Württ. Bäderinnungsverbands hat den Ausbau der Geschäftsstelle des Verbands beschlossen. An den Gesamtkosten, die einschl. der Neuanstellung einer Hilfskraft zu 90 000 Mk. veranschlagt sind, wird die Stuttgarter Bäderinnung mit zwei Dritteln, der Innungsverband mit ein Drittel beteiligt. Dem Innungsverband gehören jetzt 87 Innungen an.

Billige Kartoffeln. Der Deutsche Gewerkschaftsbund (Christl. Gewerkschaften, Angestelltenvereine) liefert seinen Mitgliedern frei Bahnhof Kartoffeln, prima Qualität, zu 50 Mk. den Ztr. Zehn Wagen sind im Anrollen.

Lohnbewegung. Die hiesigen Buchdrucker haben in einer Mitglieder-Versammlung den Berliner Abmachungen über die neue Lohnregelung zugestimmt. —

Mit den Waldarbeitern hat die staatliche Forstverwaltung einen neuen Tarif abgeschlossen, durch den die Löhne für Arbeiter über 20 Jahren in den einzelnen Lohnklassen um 80 Pfg. bzw. 1 Mk. für die Zeit vom 19. Sept. bis 15. Okt. erhöht werden, je für die Stunde. Von diesem Zeitpunkt ab betragen die Stundenzuschläge 1.10 bzw. 1.30 Mk. Auch die Werkzeugvergütung und die Urlaubsfrage wurden geregelt.

Badung, 29. Sept. (Vom Seminar.) In der früheren Präparandenanstalt ist durch Stiftungen hiesiger Industrieller ein chemisches Laboratorium eingerichtet worden, mit dem das hiesige Lehrerseminar ein Hilfsmittel für einen gründlichen wissenschaftlichen Unterricht erhalten hat. Für ältere Lehrer wird zurzeit eine Chemiefurs abgehalten.

Konstanz, 29. Sept. Am letzten Samstag war ein solch riesiger Andrang der Schweizer Käufer in den hiesigen Geschäften, namentlich in den Schuhwaren- und Konfektionshäusern, wie er noch nicht einmal an einem Markttag zu verzeichnen war. Verschiedene Geschäfte konnten die Bedienung der kauslustigen Kundschaft kaum bewältigen. Von dem Umfang dieses Valuta-Geschäftsverkehrs kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wenn man erfährt, daß einzelne Geschäfte am Samstag allein eine Tagesumsatznahme aufzuweisen hatten, die derjenigen eines halben Jahres vor dem Krieg entspricht.

Die „Badische Presse“ in Karlsruhe, die bisher als der Deutsch-demokratischen Partei nahestehend galt, hat, wie sie in dem Leitartikel der Dienstag-Abendausgabe mitteilt, den Anschluß an die Deutsche (liberale) Volkspartei vollzogen.

Baden.

Karlsruhe, 29. Sept. Wie der „Bad. Beobachter“ mitteilt, hat Landtagspräsident Dr. Kopp es abgelehnt, nochmals ein Mandat zu übernehmen und zwar aus beruflichen und familiären Gründen und im Hinblick auf sein Alter. Mit Dr. Kopp scheidet einer der ältesten Landtagsabgeordneten aus dem parlamentarischen Leben. Im Jahre 1895 wurde er zum ersten Mal als Vertreter des 15. Wahlkreises in die zweite Kammer gewählt, der er mit einer Unterbrechung von 1899 bis 1903 bis jetzt angehört.

In der letzten Mitgliederversammlung des hiesigen Hausbesitzervereins teilte der Vorsitzende mit, es sei richtig, daß die Hausbesitzer die Absicht hätten, im ganzen Lande mit Mittelstandsparteien zusammen mit eigenen Kandidaten in den Wahlkampf zu treten. Die Verhandlungen seien allerdings noch nicht zum Abschluß gekommen.

Die „Badische Presse“ in Karlsruhe, die bisher als der Deutsch-demokratischen Partei nahestehend galt, hat, wie sie in dem Leitartikel der Dienstag-Abendausgabe mitteilt, den Anschluß an die Deutsche (liberale) Volkspartei vollzogen.

Bruchhausen (bei Ettlingen), 29. Sept. Ein Flugzeug der Luftpost Prag-Paris mußte hier wegen Motorschadens eine Notlandung vornehmen. Die Insassen, zwei französische Offiziere in Zivilkleidung, riefen unter Mitnahme der ziemlich umfangreichen Post mit der Bahn nach Karlsruhe und von da nach Paris weiter.

Heidelberg, 29. Sept. Am Schalter des hiesigen Bahnhofes hatte ein Amerikaner seine Brieftasche mit 80 000 Mark liegen lassen. Er hatte Glück, denn die Tasche wurde dem Schalterbeamten abgeliefert und dem Amerikaner wieder zurückgestellt. — Ein anderes Bild: Eine hiesige Dame verlor 2000 Mark. Eine ärmliche, aber sauber gekleidete Frau fand das Geld und brachte es der Verliererin. Diese sagte: „Danke, Sie sind ja gut gekleidet und brauchen keinen Findertlohn!“ Drehte sich um und ging.

Konstanz, 29. Sept. Am letzten Samstag war ein solch riesiger Andrang der Schweizer Käufer in

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

73

Er konnte begreifen, wie der Verlust eines so großen Vermögens wohl einen Menschen aus dem Gleichgewicht brachte. Und doppelt mußte er Dolg bewundern, die so tapfer allen Widrigkeiten Standgehalten hatte.

Wäre etwas Nachtelliges über sie zu sagen gewesen, so hätte Emdingen ihn das sicher nicht vorenthalten, schon um seine Frau zu entlasten und deren Verhalten zu beschönigen.

Mit erstem, gültigen Blick sah er sie an.

„Meine Dolores!“ sagte er nur.

Und in diesem Wort lag seine ganze Liebe, sein unbefränktes Vertrauen.

Als er gegangen, preßte sie die Hände auf das klopfende Herz.

„Noch zwei Tage! Ja, dann wirst du alles wissen! Ob du dann zufrieden sein und mein anfängliches, verwunderliches Schweigen begreifen wirst? Du sollst wieder lächeln, du Lieber! Und an deinem Glück will ich mich freuen; wie bin ich froh, daß ich dir dein Vertrauen so vergelten kann!“

In früherer Nachmittagsstunde erbat sich Dolores von Frau Westermann die Erlaubnis zu einem Ausgang, da sie sich einige kleine Besorgungen zu machen hatte.

Ihr Weg führte sie zuerst nach der Post, wo sie ein längeres Telegramm an Justizrat Schellenberger aufgab. Dann schritt sie über den Promenadenplatz. Smaragdgrün leuchteten die Rasenflächen der Anlagen. Die ersten Rosen standen in voller Blüte. Mit großen glänzenden Augen blickte Dolg in sich. Wie war die Welt schön! In tiefem Atemzug hob sich ihre Brust, die milde, warme Luft einzunehmen. Dann hatte sie in diesem Jahre einen solchen Frühlingstag draußen genießen können! In angestrengter Tagesarbeit hatte sie immer hinter dem Ladentisch gestanden in dem kühlen Ladenraum, hatte das Licht der Sonne nur hinter den Scheiben gesehen und gefühlt — und wieder kam ihr in den Sinn, worüber sie so oft nachgedacht: wie viele Menschen nahmen das als selbstverständlich hin, was tausend anderen, die im Kampf ums Dasein stehen, ein

löstliches Geschenk, eine Gnade — eine Stunde in freier Luft und Sonne —

Das letzte Jahr, so schwer es an Prüfungen für sie gewesen, war kein verlorenes für sie! Es hatte ihr den Blick geweitet — sie hatte gesehen und empfunden, was sie früher nie gesehen, woran sie nie gedacht — Fragen hatten sich ihr aufgedrängt, denen sie sonst vielleicht aus dem Wege gegangen — das Leben war bitter ernst und schwer und forderte von jedem früher oder später Opfer, Entschuldigungen. Und sie dachte, daß mit ein wenig Liebe, gegenseitigem Verstehenwollen und Begreifensuchen sich die Menschen einander wohl öfter das Leben erleichtern könnten, anstatt daß in Unzulänglichkeit unnötig Erbitterung gesetzt wurde. Die Besitzenden haben die Pflicht, gütiger, teilnehmender, rücksichtsvoller gegen bedürftigere Mitmenschen zu sein.

Jetzt verstand sie auch die Baronia Scharbeck und Rita mehr und mehr. Da sie ein neues, ihr wahres Glück gefunden, war ihr Groll gegen die beiden längst einem mildernden Gefühl gewichen. Sie verstand jetzt, daß betragte Verhältnisse Menschen zu Handlungen bewegen konnten, die sie, die frühere reiche Dolores, in hochmütigem Nichtbegreifen nur verurteilt hätte.

Und Emdingen! Wenn er ihr auch das Schwerste zugefügt, was ein Mann einer liebenden Frau zufügen konnte — auch für ihn fand sie jetzt ein Begreifen!

Leicht war das Verlangen gestellt, wahr zu sein, wenn einem selbst keine Hindernisse im Wege lagen!

Doch war sie selbst — streng genommen — in den letzten Monaten so ganz wahr gewesen — im Sinne des Wortes — hatte sie es nach dem ersten Schritt in das selbstgewählte Leben noch sein können, da sie ihre wirklichen Verhältnisse verleugnete? Manchmal hatte sie sich darum gequält, daß sie eigentlich unter ganz solchen Umständen in das Westermann'sche Haus gekommen! Und ebenso auch Herberts Herz gewonnen!

Wenn auch ihre Absicht gut gewesen und sie niemandem Schaden zugefügt — ein Schritt zog den andern nach sich, und schwer war es, seinen Grundsätzen treu zu bleiben.

Sie wußte wohl, daß im Grunde seines Herzens Herbert über sie nachdachte und grübelte — er wußte doch so gar nichts von ihr — und dennoch sein bedingungsloses Vertrauen!

Wie groß mußte da seine Liebe sein!

Eine heiße Freude erfüllte ihr Herz und besflügelte ihre Schritte.

Sie achtete nicht der bewundernden Blicke der Vorübergehenden, die ihrer auffallend schönen, vornehmen Erscheinung folgten.

Vor dem Schaufenster eines großen Modehauses blieb sie unwillkürlich stehen und betrachtete die geschmackvollen Modelle in düstigen Sommerkleidern und Mäusen.

Als sie weitergehen wollte, prollte sie beim Herumbrechen mit einer ziemlich eilig des Weges daherto menden Dame zusammen, so daß ihr einfaches schwarzes Handtäschchen entfiel.

Sie bückte sich, die Tasche aufzuheben und erkannte in der Dame Rita Emdingen, die ihr ziemlich verlegen gegenüberstand und unschlüssig war, ob sie stehen bleiben oder weitergehen sollte.

Rita hatte in dem Gedanken an Dolores Renoldi immer ein unruhiges, beängertes Gefühl. Auf keinen Fall durfte sie die frühere Freundin kränken oder beleidigen, seit Hauptmann von Bruchhoff sie sich als Braut erwählt.

Denn, wenn Dolores ihrem Verlobten erzählte, daß ihre — Rita — Mutter Heirat vermittelt hatte und das hier in Gersdorf offenbar wurde, so konnte ihre und ihres Mannes Stellung in der Gesellschaft, über die sie eifersüchtig wachte, leicht erschüttert werden.

Und ob Dolores nach jenem unglücklichsten Vorfall mit dem Ring auf die Dauer schweigen würde, war noch fraglich.

Sie schwebte jetzt immer in tausend Ängsten, die keine Frau. Roter war nachträglich und unvorsichtiger gewesen, über ihre „Schwachsinnigkeit und Unvorsichtigkeit“ gewesen. Er hatte ihr bittere Vorwürfe gemacht und ihr gesagt, daß er wegen dieser Angelegenheit eine ihm sehr unangenehme Unterhaltung mit dem Hauptmann Bruchhoff gehabt und ihn in ihrem — Rita — Namen sogar um Entschuldigung gebeten habe — denn er habe nicht Lust, um „Wetterflatsch“ schließlich noch eine Forderung auf den Hals zu kriegen! Bruchhoff habe verschiedene, nicht mißzuverstehende Äußerungen gemacht, es sei nicht mit ihm zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

den hiesigen Geschäften, namentlich in den Schuhwaren- und Konfektionshäusern, wie er noch nicht einmal an einem Wochentag zu verzeichnen war. Verschiedene Geschäfte konnten die Bedienung der kauslufstigen Kundenschaft kaum bewerkstelligen. Von dem Umfang dieses Valuta-Geschäftsverkehrs kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wenn man erfährt, daß einzelne Geschäfte am Samstag all in eine Tageseinnahme aufzuweisen hatten, die denjenigen eines halben Jahres vor dem Krieg entspricht.

Vom Bodensee, 29. Sept. (Abg. Diez.) Erzbischof Dr. Karl Friß besuchte den Reichstagsabg. Diez in Madolsheim. Abends fand vor dem Pfarrhof zu Ehren des Gastes eine Huldigung statt, wobei Reichstagsabg. Diez, der sich zum ersten Mal wieder in der Öffentlichkeit zeigte, eine Ansprache hielt.

Mutmaßliches Wetter.

Im Osten steht Hochdruck, aber von Westen rückt die Störung immer näher. Am Samstag und Sonntag ist zunehmende Bewölkung, aber immer noch meist trockenes Wetter zu erwarten.

Herbstnachrichten.

Warnung vor zu früher Lese. Die Arbeitsgemeinschaft der Unterländer Weinbauvereinigungen hat sich entschlossen, den Herbstbeginn weitmöglichst hinauszuschieben. Am Freitag soll eine Versammlung der Ortsvorsitzer der Oberämter Heilbronn, Neckarfulm und Weinsberg stattfinden, die den großen Zeitpunkt festlegen wird. Die Belaubung ist gut, die Trauben lassen wurmfrei und gesund, so daß insbesondere die Qualitätsorten Weiß-Riesling und Trollinger bei dem reinen Saft, der hier üblich ist, angesichts der günstigen Witterung ruhig bis zur Erziehung eines Ausflusses hängen bleiben können.

Weinverkauf des Herzogl. Rentamt Stuttgart. Nächsten Samstag, den 1. Okt., vorm. 11 Uhr, kommen im Herzogl. Rentamtskeller zu Stuttgart (Altes Schloss) 70 Hektoliter Portugieser zum Verkauf.

Schnait, 29. Sept. Mit der Frühlese wurde bereits begonnen. Die Nachfrage nach Wein ist groß, die Preise steigen. Für einen Eimer werden unverbindlich genannt 3500 Mark.

Trümpfelbach i. N., 29. Sept. Der Stand unserer Leinberge ist großartig. Die Trauben sind von einer Vollkommenheit und Reife, die einen Wein von seltener Qualität erwarten läßt. Der Beginn der Lese wird möglichst lange hinausgeschoben. Die Nachfrage ist rege. Sehr viel Wein ist schon verlost.

Hausen a. d. Zaber, 29. Sept. Lebhaftige Nachfrage und Verkauf zu 1650 bis 1800 Mark für den Eimer. Lese begonnen.

Heubronn (Zabergäu), 29. Sept. Der Weinherbst geht langsam ein. Die Lese der Frühtrauben befriedigt außerordentlich. Es sind Mostgewichte von 85-95 Prozent nach Dechle festgestellt. Die Nachfrage ist außerordentlich rege. Die hiesige Weinernte mit 6000 Hektoliter ist zum größeren Teil verlost. Ein großes Quantum wurde um 2300 Mark der Eimer verkauft.

Gemmlingheim a. N., 29. Sept. Lese begonnen. Die Trauben sind gesund und vollkommen. Die Menge schlägt vor. Bis Ende dieser und Anfang nächster Woche kann Wein gefaßt werden. Noch kein fester Preis; man spricht von 1500-2000 Mark pro Eimer.

Stuttgart, 29. Sept. Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag auf dem Heiligen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 179 Ochsen, 26 Bullen, 324 Jungbullen, 179 Jungkühe, 302 Kühe, 472 Kälber, 447 Schweine und 128 Schafe. Aus 1 Ztr. Lebendgewicht wurden erlöst: Ochsen erste Qualität 670-780, zweite 530-640, Bullen erste 640-690, zweite 520-620, Jungbullen erste 720-800, zweite 610-680, dritte 540-580, Kühe erste 550-670, zweite 370-500, dritte 210-320, Kälber erste 860-920, zweite 760-840, dritte 700-750, Schweine erste 1340-1420, zweite 1200-1300, dritte 1000-1150, Schaffleisch 720-850, Hammelfleisch 900-950 Mark. Verkauf des Marktes: Großvieh langsam, Rälber und Schweine lebhaft.

Frauenzimmern, 29. Sept. Lese hat heute begonnen. Es ist ein Ausfließen zu erwarten. Schon vieler verlost ohne festen Preis. Käufer erwünscht.

Vermischtes.

Dähring †. Wie erst jetzt bekannt wird, ist der bedeutende Philosoph Eugen Dähring am 2. September im Alter von 88 Jahren in seiner Wohnung in Nowawes bei Potsdam gestorben. Dähring, der seit vielen Jahren erblindet war, lebte in seiner stillen Behausung beinahe einsiedlerisch und hielt sich seit Jahren von jeder öffentlichen Tätigkeit fern.

Pauline Metternich †. Fürstin Pauline Metternich-Sandor ist, wie aus Wien gemeldet wird, im 86. Lebensjahr gestorben. Sie war eine Enkelin des Fürsten Metternich und hat einst in Oesterreich eine hervorragende Rolle gespielt. Ihr Gatte war Diplomat zur Zeit Napoleons III. in Paris. Dort hat die Fürstin Richard Wagner Bahn gebrochen und die erste Aufführung des „Tannhäuser“ ermöglicht.

Professor Friedrich Hegar in Zürich, der Altmeister des deutschen Männergesangs, feiert am 11. Oktober 1921 seinen 80. Geburtstag.

Spenden für Oppau. Die Siemens-Rhein-Elbe-Schulert-Union hat zwei Millionen, der Bayerische Industrieverband in München 50 000 Mark und die Oldenburger Regierung 30 000 Mark für die Vinderung der Kohlelöhne gestiftet.

Englische Landankäufe in Oberschlesien. Eine englische Privatgesellschaft hat in den Kreisen Kattowitz und Beuthen größere Landstrecken angekauft und hat noch weitere Kaufangebote gemacht.

Ein schwedisches Forschungsinstitut für Rassenbiologie ist mit Unterstützung des schwedischen Parlaments

in Upsala gegründet worden. Die Zeitung wurde Professor Lundborg übertragen. Die Aufgabe des Instituts ist, die Erblichkeit krankhafter Anlagen, Geistes- und Nervenerkrankungen, Disposition für Tuberkulose und Krebs, Mißbildungen usw. zu studieren und aufzuklären. Geplant ist ferner eine ständige Ausstellung von erblichen Schaustücken, Ahnentafeln, Rassehygien und ihren Kreuzungen, die zur allgemeinen Schau und zum wissenschaftlichen Studium dienen soll.

Millionen-Banknoten. Russische Millionen-Banknoten, im Wert von je 1, 5 und 10 Millionen Rubel (500 Rubel gleich eine deutsche Mark), sollen laut „Berliner Lokalanzeiger“ nach einem Beschluß der Sowjetregierung demnächst ausgegeben werden.

Vom blauen Montag. Daß am Montag nicht gern gearbeitet wird, ist eine alte Tatsache, die in früheren Zeiten zu dem Einhalten des „blauen Montags“ geführt hat, an dem man das süße Nichtstun des Sonntags fortsetzte. Die Arbeitsunlust am Montag ist eine so allgemeine Erscheinung, daß in England eine gewisse Trägheit und Mißstimmung geradezu als „Montagsgefühl“ bezeichnet wird. Sogar die Körperkraft der englischen Aerzte, die British Medical Association, hat sich mit diesem „Montags-Morgen-Gefühl“ wissenschaftlich beschäftigt und Maßnahmen dagegen empfohlen, weil dadurch „das Geschäftsleben empfindlich gestört wird“. Um diese Frage des „blauen Montags“ zu klären, veranstalteten die „Daily News“ unter ihren Lesern eine Umfrage, die allerlei Interessantes über das „Montagsgefühl“ zutage gefördert hat. Die Aerzte, die sich dazu äußern, sind der Ansicht, daß das Montagsgefühl durch einen „Mißbrauch des Ruhetags“ hervorgerufen werde. Eine Antwort glaubt die Sache in die Worte „Zu viel“ zusammenzufassen zu können. „Es wird am Sonntag zu viel gegessen“, heißt es da. „Das gute Mahl ist nun einmal ein Hauptteil des Sonntags; dazu kommt noch ein besonderes reichliches Frühstück und ein ausgiebiges Abendessen. Es wird zu viel getrunken; über diese Tatsache kann man sich jedes weitere Wort sparen. Es wird zuviel Sport getrieben. Man braucht sich nur die Sport- und Spielplätze an den Sonnabend- und Sonntag-Nachmittagen anzusehen, um zu beobachten, was für ein bedeutender Kräfteaufwand dabei vertan wird. Man hat auch am Sonntag zu viel Zeit, über sich nachzudenken. Dadurch entstehen jene träumerischen und melancholischen Stimmungen, die die Leistungsfähigkeit von Geist und Körper herabsetzen und am Montag nachklingen, wo wieder der Ernst des Alltags an uns herantritt. Es wird zu viel gearbeitet. Besonders die Hausfrau, die alle oder das Meiste selbst machen muß, hat am Sonntag zu ihrer sonstigen Beschäftigung noch eine größere Last, die durch das bessere Essen und Besuch hervorgerufen wird.“ Das beste Mittel gegen das „Montagsgefühl“ wäre also mehr Ruhe und vor allem Maßhalten in allen Dingen. Wer am Sonntag so rücksichtslos seinem Vergnügen nachgibt wie an den Wochentagen der Arbeit, der findet keine Erholung, die seine Nerven und Muskeln unbedingt brauchen, und er beginnt am Montag die neue Woche erschöpfter, als er die alte beschloß. Die allzu ausgiebig genossenen Vergnügen des Sonntags sind daher wohl der wichtigste Grund für das unangenehme Montagsgefühl, sodann aber kommt auch noch ein mehr seelisches Moment dazu, das verschiedentlich hervorgehoben wird. Wer nur gezwungen und ungerne seine Arbeit verrichtet, dem wird es am Montag besonders schwer fallen, wieder die „alte Tretmühle“ aufzunehmen. Arbeitsfreudigkeit ist daher ein wichtiges Mittel, um das Montagsgefühl zu bekämpfen, und mit Recht bezeichnet eine der Antworten als das „Geheimnis“, durch das man den „blauen Montag“ ausschaltet, „seine Arbeit recht lieb zu haben und sich in seiner Alltagsumgebung wohlfühlend“. Da dies alles durchaus nicht nur für England gilt, ist diese Fastenpredigt auch in Deutschland „gütlich“ zu lesen. Bloß über zu reichliches Essen und Trinken am Sonntag haben wir uns, dank Englands nicht zu beschweren.

Gegen die Vergnügungssucht. Der Bischof von Limburg wendet sich in einem Erlass gegen die immer mehr zunehmende Vergnügungssucht. Er weist darauf hin, daß eine wahre Festmüt das Volk ergriffen habe. Aus den wichtigsten Anlässen feiere man Feste, gewöhnlich zwei Tage lang, ohne den Vorabend. Dem Volk sei eine Feiere, eine Erholung, eine erlaubte Freude zu gönnen. Es bedürfe ihrer umso mehr, je fühlbarer allmählich die Not werde. Die Sonne der Freude töte die gefährlichen Bakillen des Unmuts, der Verärgerung und der Unzufriedenheit. Aber was zuviel sei, sei zuviel. Die Woge der Vergnügungssucht spüle den sauer verdienten Lohn hinweg und raube den Sinn für Ordnung, Fleiß und Sparsamkeit. Das müsse dem Volk immer wieder gesagt werden.

Die Wiederbelebung unseres Schiffverkehrs. Eine Steigerung des Schiffverkehrs im Hamburger Hafen ist von Monat zu Monat zu verzeichnen; der Verkehr hat jetzt bereits etwa 82 Prozent des letzten Friedensjahrs wieder erreicht.

Eine Räuberbande drang nachts in das Gehöft des Landrats Wilma in Dorfstadt bei Wolfenbüttel (Braunschweig) ein. Der Besitzer und seine Frau wurden durch Schüsse schwer verletzt. Als das Dienstmädchen das elektrische Licht entzündete, flohen die Räuber. Die Nachbarn nahmen die Verfolgung auf und gaben Schüsse ab. Einer der Räuber wurde verwundet und gefangen.

Verhaftung. Der Vorsitzende der Berliner Handwerkskammer, Obermeister Rahardt, ist, nach der „Voss. Ztg.“, auf schwere Anschuldigungen der Wirtschaftspartei hin wegen Verdachts des Meineids und Betrugs verhaftet worden, zugleich wurden auch der Handwerkskammersekretär Hoffmann und einige andere Personen festgenommen. Rahardt hatte bereits in voriger Woche sein Amt niedergelegt.

Hilfsleistung für Oppau. Der Stuttgarter Verein für Kinderheim hat beschlossen, 50 Kinder der von dem Unglück in Oppau betroffenen Familien unentgeltlich aufzunehmen, und zwar Kinder im Alter von 1-5 Jahren in das Kinderheim in Berg, solche im Alter von 6-14 Jahren in das städt. Kinderheim Storzeln am Hohentwiel.

200 Millionen unterschlagen. Gegen die Brüder Diederichsen, Inh. der Fa. Theodor Wille, Hamburg, und Heinrich Diederichsen, Kiel, ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft Hamburg Anklage wegen Veruntreuung erheblicher Millionenbeträge als Testamentsvollstrecker an dem Nachlaß des verstorbenen Mitinhabers Hoepfner erhoben worden. Nach dem Gutachten der Buchführerhandlungen soll sich die unterschlagene Summe, soweit sie bisher errechnet werden konnte, auf 200 Millionen Mark belaufen. Der Gesamtfehlbetrag wird jedoch auf 300 Millionen Mark geschätzt. Es handelt sich hauptsächlich um Auslandsgelder. Außer den Genannten sollen weitere angesehene Persönlichkeiten in das Strafverfahren verwickelt sein, die sich aber noch freiem Fuß befinden.

Locales.

Kinden-Lichtspiele. Am Samstag und Sonntag läuft in den Kinden-Lichtspielen der große baltische Karl May-Film „Auf den Trümmern des Paradieses“ aus der bekannten Reiseerzählung „Von Bagdad nach Stambul“. Erstklassige Kräfte und wunderbare Natur-Aufnahmen zeichnen diesen Film besonders aus. Als Beiprogramm läuft die prachtvolle Natur-Aufnahme „Wendelstein im Winter“. Bemerkt sei noch, daß dieses Programm von der Film-Prüfstelle Berlin für Jugendliche freigegeben wurde. Aus diesem Anlaß findet Samstag nachmittags 4 Uhr eine Vorstellung für Jugendliche und Kinder, bei vollständigem Programm und ermäßigtem Preis statt. Schulen und Eltern seien besonders darauf hingewiesen.

Postalisches. Vom 1. Oktober an sind die Postschalter beim Postamt Nr. 1 (Bahnhof) geöffnet: Werktags 8-12 Uhr vormittags, 2-6 Uhr nachmittags, Sonntags 11-12 Uhr vormittags.

Die Eisenbahntarifierhöhung um 30 Prozent ist vom Reichseisenbahnbeirat angenommen worden. Sie wird für Güter- und Tierverkehr am 1. November, für Personen- und Expressverkehr am 1. Dezember d. J. in Kraft treten. Die Erhöhung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne vom 1. August und die gestiegenen Materialpreise verursachen nach amtlicher Mitteilung der Reichseisenbahnverwaltung eine jährliche Mehrausgabe von rund 7 Milliarden Mark. Davon entfallen auf Kohlen 1,5 Milliarden, auf die anderen Materialien 2 Milliarden. Die Mehreinnahme aus der 30prozentigen Erhöhung wird auf rund 8 Milliarden Mark veranschlagt, doch dürfte mit einer weiteren Verminderung des Verkehrs und im Personenverkehr mit einer neuen Abwanderung in die niedrigeren Wagenklassen zu rechnen sein, so daß die Mehreinnahme höchstens 7 Milliarden betragen wird, wovon etwa ein Fünftel auf den Personenverkehr entfällt.

Im Verkehrsbeirat Bezirk Württemberg wurde mitgeteilt, daß im Bereich der Generaldirektion Stuttgart der Personalstand vom August 1920 bis August 1921 um 1031 Mann zurückgegangen sei. Der Achtstundentag sei eingeführt, doch siehe eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in Aussicht. Gegen die von einer Seite gewünschte Einführung des Zweiklassensystems (Holz- und Postlerklasse) wurden schwerwiegende Bedenken geltend gemacht. Die Einführung wäre an sich mit erheblichen Kosten verknüpft. In Württemberg fahren jetzt schon 90 Prozent aller Reisenden in der vierten, 8 Prozent in der dritten und nur 2 Prozent in der zweiten Klasse. Der Fahrpreis in der Holzklasse würde noch mehr verteuert werden müssen und jedenfalls höher werden als der jetzige Preis der vierten Klasse. An Sonntagsfahrarten werden durchschnittlich in Stuttgart 12 000, in Heilbronn 3000, in Ulm 2000 und in Pforzheim 1500 ausgegeben. Eine Neuregelung des Sonntagsfahrartenverkehrs ist vom Reichsverkehrsminister angefordert. Aus der Versammlung wurde gewünscht, daß die Wohlfahrt der Sonntagsfahrarten jedem zuteil werde, nicht bloß den großen Städten, lieber sollte man überhaupt darauf verzichten.

Übermalige Erhöhung der Telegrammgebühren. Wegen des Kurssturzes der Mark müssen die Telegrammgebühren nach dem Ausland schon wieder am 1. Oktober erhöht werden, nachdem dies am 1. September geschehen war. Der Frank wird zu 15 Mark gerechnet. Erhöht wird die Gebühr für ein Wort nach Belgien von 1.90 auf 2.20 Mark, nach Bulgarien von 3.70 auf 4.30 Mark, Dänemark 1.90 auf 2.20 Mark, Frankreich von 2.30 auf 2.70 Mark, Großbritannien von 4.00 auf 4.60 Mark, Italien auf 3.20 Mark, Jugoslawien 3.70 Mark, Lettland 5.80, Litauen 2.70, den Niederlanden 1.80, Norwegen 3.00, Portugal 4.20, Rumänien 3.70, Schweden 2.70, der Schweiz 2.20, Spanien 3.70. Selbst nach dem valutastarken Polen wird sie erhöht von 2.30 auf 2.70, nach Rußland von 5.90 auf 6.90, nach Ungarn von 1.20 auf 1.30 Mark. Gleich bleiben die Gebühren nach Luxemburg, Deutschösterreich und der Tschechoslowakei ebenso wie im Inland. Nach New York kostet das Wort auf dem Funkweg statt 16 Mark jetzt 18.50 Mark, nach den Neunlandstaaten sonst 21.50, nach Ohio, Virginia usw. 24.50 Mark. Am teuersten ist das Telegraphieren nach Araba, einer westindischen Insel, wofür das Wort selbst auf dem Funkweg 131 Mark, durch das Kabel 138.50 Mark kostet.

Gehtung des Wirts für die Kleiderablage. Ein Gast eines Hotels in Hannover hatte seinen Ueberzieher in der Kleiderablage selbst aufgehängt, weil die Wirtsfrau abwesend war. Der Ueberzieher wurde gestohlen und der Gast strengte Schadenersatzklage gegen den Wirt an, der sowohl das Landgericht Hannover als auch das Obergericht Celle klagte. Letzteres führte aus, Kläger hätte den Ueberzieher nicht

mit in den Gastraum zu nehmen brauchen, weil dort nirgends Gelegenheit zum Aufhängen desselben gewesen sei und es geradezu als unschicklich gelte, die Ueberkleidung mit dorthin zu nehmen. Dies pflege sogar vom Wirt verhindert zu werden. Auch brauchte der Gast an der Kleiderablage nicht so lange zu warten, bis die Wirtin zurückkam, sondern durfte den Ueberzieher selbst aufhängen. Dann sei der Verwahrungsvertrag auch nicht unentgeltlich; die Gebühr hierfür sei in den Preisen für Speisen und Getränke enthalten. Die Benutzung der Ablageräume entspreche dem Willen des Wirts; ihre Bereitstellung allein, jedenfalls aber bei gleichzeitiger Anstellung einer Bewachung bedeute einen den Benutzern gegenüber gemachten Verwahrungsvertrag, der durch die Benutzung durch die Gäste angenommen wurde.

Aufruf an die Landwirte.

Die Wirtl. Landwirtschaftskammer, der Landw. Hauptverband, der Verband landw. Genossenschaften und der Schwäb. Bauernverein erlassen folgenden Aufruf:

Die Landwirte Württembergs haben vorigen Herbst durch eine Kartoffelsammlung für wirtschaftlich Schwache mancher bedrängten Familie eine ernste Sorge abgenommen. Man hoffte damals, daß in der Lebensmittelversorgung mit der Zeit eine Erleichterung eintreten werde. Bis jetzt sind aber die Preise für Lebensmittel den übrigen Preisen gefolgt, so daß für eine große Anzahl solcher Personen, deren Einkommen sich nicht vergrößert hat, wie Kleinrentner, Pensionäre, Witwen, Kranke usw., die Beschaffung von Wintervorräten tatsächlich unmöglich ist. Diese Kreise gehören zu den verschämten Armen, die lieber hungern, als daß sie öffentliche Unterstützung in Anspruch nehmen. Ihnen zu helfen, ist eine unserer wichtigsten Pflichten. Wir erlauben uns deshalb, auch in diesem Jahr wieder, auf die Hilfsbereitschaft der Landwirte bauend, mit der Bitte an unsere Berufsgenossen heranzutreten, den Bedrängten beizustehen und Herz und Hand für unsere in bitterer Not sich befindenden Mit-

bürger zu öffnen. Wo wirklicher Not zu steuern war, hat die schwierige Hand des Landwirts noch jederzeit gern und freudig gegeben. Und die wirklich Notleidenden sollen bei den geplanten Liebestätigkeiten durch die Zentralleitung für Wohltätigkeit festgestellt werden, wobei in erster Linie die oben erwähnten Personkreise berücksichtigt werden sollen. Es wird gebeten, entweder eine der Kartoffel-anbaufläche entsprechende Menge Kartoffeln zum Preis von 30 Mk. oder aber eine kleine Menge unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. In Gegenden, in denen die Kartoffelernte schlecht ausgefallen ist, sollte statt der Kartoffeln eine entsprechende Menge Brotgetreide zum Umlagepreis geliefert werden.

Die landwirtschaftlichen Bezirksvereine werden im Benehmen mit den anderen landw. Organisationen gewiß wieder — wie im Vorjahr — die Sammlung übernehmen. Nähere Vorschläge sind den Bezirksvereinen schon zugegangen. Nun gilt es, diese Vorschläge in die Tat umzusetzen! Helfe jeder in seinem Teil mit, daß das Sammlungswerk gelinge! Unseren Berufsgenossen aber sagen wir mit einem herzlichen „Bergelts Gott“ für die vorjährige Spende! Helft auch in diesem Jahr den Bedrängten und Bedrückten; denkt daran, daß in dieser ernten Stürkere den Schwächeren unterstützen muß.

Eine Mahnung zur Vorsicht. Ein Arbeiter, der am Samstag nachmittag mit dem Personenzug Nalen-Wördlingen fuhr, beugte sich aus dem Fenster hinaus, als zwischen Hofen und Goldshöhe ein anderer Zug in entgegengesetzter Richtung vorbeifuhr. In diesem Zug war eine Seitentür offen stehen geblieben, durch die dem Mann der Schädel eingeschlagen wurde.

Unglücksfälle. Ein heftiger Regen unterwühlte in Dittabon eine Mauer, die auf einen vollen Straßenbahnwagen stürzte. 7 Personen wurden getötet und mehrere verletzt. — Bei Kiew entgleiste, wahrscheinlich durch verbrecherische Einwirkung, ein von der Ukraine nach Moskau bestimmter Getreidezug. 27 Personen sind tot, 30 verletzt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 29. Sept. Auf dem heutigen Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 4500 Zentner zugeführt; Preis 105—110 Mk. für den Zentner. — Auf dem Silberkrautmarkt auf dem Charlottenplatz betrug die Zufuhr 200 Stück; Preis 60—65 Mk. für den Zentner.

Weilherstadt, 29. Sept. Die Zufuhr zum Schweine- markt betrug 92 Stück Milchschweine und 3 Läufer- schweine. Bezahlt wurden für Läufer zweite Qualität 800 Mk., Milchschweine erste Sorte 380—450 Mk., zweite 275—320 Mk. pro Paar. Ein kleiner Rest blieb unberkauft. Handel flau.

Der Hopfenverkehr geht seinem Ende entgegen, nachdem in den letzten Tagen der ganze Vorrat des hiesigen Plazes bis auf 25 Zentner verkauft wurde. Der Preis stellt sich auf 6200 Mk. für den Zentner.

Nürnberger Hopfenmarkt. In voriger Woche waren zugefahren: 1000 Ballen vom Lande und 1500 Ballen mit der Bahn; umgekehrt wurden 2400 Ballen. Markt- hopfen hielten sich im Preisrahmen von 6000—6700, Gebirgs-hopfen von 6800—7000, Hallertauer, gering, 5500—6000, Mittelsorten 6300—6800, erste Sorte und Siegelgut 7000—7300, Württemberger brachten 6900 bis 7000 Mark. Verschiedentlich wurden in der letzten Woche auch 1920er Hopfen zwischen 3000 und 4800 Mk. und alte feine, durchweg nur grünfarbige Ballot-Hopfen von 3000—4500 Mk. gehandelt.

Adolf Stern, Wildbad
Uhlandstraße 44 (Kappelberg)
Telephon 104

empfehl. Herbst und Winter-Überzieher | Ulter | Schlüpfer
Raglan fertig u. nach Maß

Stadtgemeinde Wildbad.
Brennholz-Verkauf.
Nadelholz.
Am Mittwoch, den 5. Oktober 1921,
vormittags 9 Uhr
kommen auf dem Rathaus im mündlichen Aufstreich aus III Sommerberg Abt. 1 Wolffschucht
36 Am. Prügel 2. Kl. (wor. 6 Am. Reisprügel)
Abt. 4 Blöcherhalde
572 Am. Prügel 2. Kl. (wor. 23 Am. Reisprügel)
zum öffentlichen Verkauf.
Losverzeichnis bei der Stadtpflege erhältlich.
Wildbad, 29. Septbr. 1921.
Stadtpflege.

Bestellungen auf
Kartoffeln
nimmt entgegen
Karl Tubach,
Telefon 62.

Soz.-demok. Partei Wildbad.
Morgen Samstag abend 7 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Gasthaus zum „grünen Hof“.
Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.
Punktzahliges Erscheinen wird erwartet.
Der Ausschuß.

Schäferhunde (Rehfarbig)
4 Stück (6 Wochen alt), setzt dem Verkauf aus
Ludwig Knaupp, Enzthalstr. 8.

Ab 1. Oktober
bleiben die Friseurgeschäfte in Wildbad an Sonntagen geschlossen.
Die vereinigten Friseure.

Am Montag den 3. Okt.
bleibt mein Geschäft
geschlossen.
H. Kilsheimer Nachf., Pforzheim.

Eine transportable Mosterei
(Mühle und Presse) hat zu verkaufen
Schrempp, Hotel Kurgarten.

+ Frauen +
finden bei mir bei Ausbleiben der
monatlichen Regel
Hilfe und Rettung.
Bestellen Sie meine von lang-
jährigen Fachleuten hergestellten
erstklassigen auch in den hart-
näckigsten Fällen
sicher
wirkenden Präparate.
Verzagen Sie nicht, denn durch
meine Mittel werden auch Sie
den er- **Erfolg** erzielen
schmerzen **wied. froh**
und glücklich werden und zwar
ohne Berufsstörung **völlig**
schmerzlos **unschädlich, schriftl.**
Garantie. Teilen Sie mir bitte
mit, wie lange Sie zu klagen
haben. Diskreter Versand.
Fr. A. Lemke, Hamburg 13
Grindelallee 149.
Echtheit täglich Dankschreiben, in welchen
die schnelle Wirkung meiner Präparate
besonders hervorgehoben wird u. Sie
können dies gerne zur Verfügung.

Flaschenbier,
hell und dunkel,
empfiehlt
Rennbachbrauerei.

1 Ziege,
sowie
1,8 Landhühner 1920,
hat zu verkaufen.
Zu erfragen in der Tag-
blattgeschäftsstelle.

Gut erhaltenes
Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Tag-
blattgeschäftsstelle.

Wir haben einen kleinen
Posten leere gebrauchte
Säcke
abzugeben. Preis 9—10 Mk.
Consumverein.

Das
Dehndgras
von 4 Morgen hat abzu-
geben.
Wer? sagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Laufmädchen
täglich für einige Stunden
gesucht.
Frau Baumann,
Villa Rolffe.

Hotels für Erholungsheime geeignet zu kaufen gesucht!
mit mindestens 80 bis 100 Betten. Die Beauftragten: Wolff, Moos & Co. G. m. b. H. in Bensheim.

Suche für sofort
tücht. Köchin.
Frau Schmid,
Weil der Stadt.
Näheres bei D. Wurster,
Gasth. z. wild. Mann.

Wir empfehlen unseren
Mitgliedern:
Maccaroni
Nudeln
Hörnle
Schweineschmalz
Estol
Palmin
Margarine
Butter
Kräuterkäse
Limburgerkäse
usw.
Consumverein.

Zu kaufen gesucht!
Beziehbares einfacheres
Haus
mit Garten (circa 6—7 Zim-
mer) in Wildbad od. nächst.
Umgebung. Off. zu senden
unter P. S. 100, Postlagernd
Wildbad.

LIEDERKRANZ
Morgen Samstag
Hochzeitsegel.
Zusammenkunft 1/2 1 Uhr
bei der Kirche.
Der Vorstand.

Fußballverein
Wildbad.
Verein. Fußball- und
Sport-Verein

Heute abend präz. 8 Uhr
Spieleritzung
im Gasthaus „zum Hirschen“
Die Spielleitung.

Linden - Lichtspiele
Samstag nachmittag 4 Uhr
Vorstellung f. Jugendliche u. Kinder
bei vollständigem Programm.
Preise der Plätze: 1. Platz Mk. 2.—
2. Platz Mk. 1.30

Samstag, den 1. Oktober 1921, abends 8 Uhr
und Sonntag, den 2. nachmitt. 4 Uhr und
abends 1/2 8 Uhr

Der große Karl-May-Film
Auf den Trümmern des
6 Akte Paradieses 6 Akte
Wendelstein im Winter
prachtvolle Natur-Aufnahme

Gebt rasch u. gebt reichlich
für die Opfer des Oppauer Unglücks!
Gaben werden entgegengenommen von
Stadtschultheißenamt.
Stadtapotheke.
Dir. d. Disk.-Gesellschaft Filiale Wildbad.
Geschäftsstelle des Wildbader Tagblatts.

Schuhwaren.
Sie kaufen trotz der täglich steigenden Lederpreise
alle Sorten an Winter-Schuhwaren,
Hauschuhe, Schnallenstiefel, mit und ohne Besatz, in
Kamelhaaren, Filz, Luch und Leder in allen Größen von
Nr. 18—48 zu äußerst billigen Preisen.
Große Auswahl in
1a. Sonntags-Halbchuhen u. Stiefeln,
sowie Werktagswaren in nur bester Ausführung.
Reparaturen gut und billig.
Hermann Lutz.

Näh- und Zuschneide-Kurs
(Damenschneiderei und Weissnähen)
Beginn 15. Okt. Anmeldungen täglich von 10—12 Uhr.
Frau Wörkhoffer, Villa Schönblid.